



INSTITUT SUISSE DE POLICE
ISTITUTO SVIZZERO DI POLIZIA
SWISS POLICE INSTITUTE
SCHWEIZERISCHES POLIZEI-INSTITUT

format

Newsletter 2003/1

Liebe Leserin, lieber Leser



Die blaue Broschüre namens Info hat ausgehaucht. Das neue Medium heisst **format**. **format**, weil dies Gestalt und Grösse bedeutet. **format**, weil dieser Begriff überdurchschnittliche Tüchtigkeit und eine aufrichtige Haltung vereinigt. In der Ausbildung birgt dieses Wort Standard und Vorgabe in sich.

format fliesst zudem gut in unsere Sprachvielfalt ein. Die Französisch und Italienisch sprechenden Kollegen finden im neuen Titel zusätzlich die Bedeutung **formation** und **formateur**. Unser Institut, exklusiver nationaler Bildungsanbieter für Polizistinnen und Polizisten, verschreibt sich diesem Auftrag. Mit **format** verstärken wir die eingeschlagene Richtung. Die Erneuerung des Ausbildungsangebots, welches in den vergangenen drei Jahren um über 50% ausgebaut wurde, treiben wir weiter voran. Das SPI bietet 2003 rund 130 Kurse an. Qualität und Niveau dienen uns als Leitsterne und sind unsere wichtigsten Kriterien bei der Realisation eines spannenden Bildungsprogramms.

Christophe Peisl stellt Ihnen die neue Schweizerische Polizei-Aspirantenschule vor. Diese gründlich renovierte Schule findet erstmals zweimal pro Jahr statt – eine Premiere in der Geschichte des SPI.

Ein weiterer Meilenstein ist die Anerkennung unseres Berufs. Die Vorprüfung des Reglements über die Berufsanerkennung durch das Bundesamt für Berufsbildung und Technologie verlief erfolgreich. Jean-Pierre Monti, Initiator und Fahnenträger dieses ambitionierten Vorhabens, zeigt seine Freude am Gelingen des Projekts und stellt Ihnen die nächsten Schritte dar. Beabsichtigen Sie, eine Kaderbildung zu absolvieren? Oder befinden Sie sich in der Warteschlange eines Führungskurses? Kurt Hügi, Verantwortlicher für die Führungsschulung am SPI, stellt Ihnen ein personalisiertes modulares Ausbildungskonzept vor.

Neue Informationen folgen unter anderem auch auf unserer Website www.institut-police.ch. Öffnen Sie dieses Fenster zur Information und geniessen Sie den frischen Wind des SPI!

Ihr Direktor a. i. Fritz Lehmann

Faubourg de l'Hôpital 3
Case postale 2508
CH-2001 Neuchâtel
Tél. 032 723 81 00
Fax 032 723 81 19
www.institut-police.ch
isp@ne.ch

Das Jahr 2002 war ein Meilenstein auf dem Weg zur Berufsanerkennung «Polizist».

Interview mit dem Präsidenten des Stiftungsrats, Nationalrat Claude Frey

Herr Frey, gewisse Stimmen behaupten, das Jahr 2002 sei das «annus horribilis» des Polizei-Instituts gewesen. Ihre Beurteilung?

Allein die englische Königin kann das Jahr als «annus horribilis» ausrufen! Was uns betrifft, müssen wir die Hindernisse überwinden. Wahrscheinlich, 2002 signalisierte sich nicht als Jahr «annus mirabilis». Die Aufgabenteilung für die Polizeiausbildung verspätete sich infolge der noch laufenden Diskussionen zwischen der Eidgenossenschaft, den Kantonen, den Gemeinden und dem SPI.

Allseitig bekannt ist die Trennung des SPI von seinem Direktor. Dies geschah in gegenseitigem Einvernehmen.

Positives soll jedoch auch herausgestrichen werden: Das Jahr 2002 war ein Meilenstein auf dem Weg zur Berufsanerkennung «Polizist». Das Dossier ist dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) zur Prüfung und Unterzeichnung unterbreitet worden. Die ausgesprochen gute Zusammenarbeit zwischen den verschie-



denen Behörden und Organen brachte gute Resultate. Last but not least möchten wir auf die treibende Kraft des Verbandes Schweizerischer Polizei-Beamten (VSPB) hinweisen.

Die Anzahl Kurse, die Erwartungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die politischen, organisatorischen und pädagogischen Anforderungen steigen laufend. Wie wird das SPI dieser Entwicklung gerecht?

Durch Qualität! Um diesem Ziel gerecht zu werden, hat das SPI Spezialisten in Ausbildungsfragen vollzeitlich angestellt. Ab 2003 verfügt das SPI über fünf Personen, alles Pädagogen und Erwachsenenbildner. Das ist neu an unserem Institut. Diese Lehrkräfte und weitere Instruktoren aus verschiedenen Polizeikorps werden ihr Wissen vorteilhaft weitergeben können.

Zur Zeit ist das Polizei-Institut geschwächt, da ihm der Kopf fehlt. Wann erfahren wir den Namen des neuen Direktors?

Genau betrachtet, ist das SPI nicht geschwächt. Fritz Lehmann, Direktor ad interim, setzt sich mit Kompetenz und Engagement für die Umschiffung dieses Hindernisses ein. Das SPI hat seine Dienstleistungen nicht verringert. Das Projekt «Qualitätsverbesserung» entwickelt sich normal. Die Eröffnung der neu strukturierten Polizeischule wird dies beweisen. Ein neues Jahr erlaubt auch immer, den Standort zu bestimmen, die Chance zu Veränderungen wahrzunehmen und sich gestärkt neuen Herausforderungen zu widmen.

Claude Frey

Er ist 1943 in La Chaux-de-Fonds geboren, wo er auch seine Jugend verbrachte. Heute bietet er seine Dienste als Berater auf nationaler und internationaler Ebene an. Der dienstälteste aktive Schweizer Nationalrat lässt seine Kenntnisse und Erfahrungen auch dem SPI zukommen. Claude Frey engagiert sich seit 1981 fürs Institut. 1983 wurde er zum Präsidenten gewählt. Ein freies Zitat nach Voltaire «Die Freude liegt der Arbeit oft nahe» vermittelt treffend seine Einstellung und seine Ausdauer, ein Schiff in den richtigen Hafen zu führen.

Die Polizeibeamten sollen sich durch eine hohe Berufs- und Sozialkompetenz auszeichnen.

Interview mit dem Generalsekretär VSPB, Jean-Pierre Monti

Jean-Pierre Monti, ist die Berufsanerkennung ein Traum des Sekretärs des VSPB, oder ist sie wirklich notwendig?

Selbstverständlich ist die eidgenössische Berufsanerkennung ein Traum des VSPB-Sekretärs. Wie könnte es auch anders sein, denn er ist Sprachrohr der über 20 000 Mitglieder dieser Organisation und identifiziert sich in allen Teilen mit deren Bedürfnissen. Betrachtet man allerdings, wie sich die Polizeilandschaft in unserem Land verändert hat und sich laufend verändert, bin ich davon überzeugt, dass die berufliche Anerkennung im Interesse der gesamten Bevölkerung ist. Es geht also um eine existenzielle Realität und Legitimation.

Wollen denn die Polizeibeamten einen eidg. Fähigkeitsausweis?

Sie fordern ihn nicht nur, sie sind es ihrer täglich angewendeten Berufsethik schuldig, legitimiert zu sein. Für die Bürgerinnen und Bürger, die ihre Sicherheitsanliegen in die Hände der Polizei legen, ist es wichtig, dass sich die Polizeibeamten durch eine hohe Berufs- und Sozialkompetenz auszeichnen. Der Fähigkeitsausweis valorisiert diese Eigenschaften.

Wann werden die ersten Prüfungen durchgeführt?

Nach insgesamt 12-jährigen Anstrengungen auf höchstem Niveau und in enger Zusammenarbeit mit der eigens dafür ins Leben gerufenen paritätischen Kommission hat eine Arbeitsgruppe ein Prüfungsreglement und eine Wegleitung erarbeitet, die nun bereit sind zur Genehmigung. Je früher die Unterschriften gesetzt werden, desto eher können die ersten Prüfungen gemäss den neuen Kriterien durchgeführt werden. Gestatten Sie mir hinzuzufügen, dass alle geleisteten Arbeiten stets in Konkordanz mit der paritätischen Kommission als Auftraggeberin und im Einverständnis mit den zuständigen Gremien (KKJPD, KSPD, KPKS, SVSP, SPI, VSPB; Erläuterungen nächste Seite) erfolgt sind.



Konkret: Ein Polizeikorps und eine Polizeischule haben sich bereit erklärt, die neuen Kriterien bereits im Jahr 2003 für ihre Prüfungen anzuwenden. Quasi als Piloterfahrung.

Prüfungen erfordern einen enormen Personalaufwand. Wie rekrutieren Sie diese Experten?

Tiefgreifende Änderungen erfordern Beweglichkeit und Vertrauen in zukunftsorientierte Erneuerungen. Ich bin lang genug im schweizerischen Polizeiwesen dabei, um zu wissen, wie wertverwurzelt gehandelt wird und wie skeptisch man ist gegenüber Veränderungen, vor allem dann, wenn ein eingespieltes System vermeintlich (und aus traditionellem Denken)

Jean-Pierre Monti

Nach dem Gymnasium durchlief er eine Lehre als Schriftsetzer und bildete sich weiter zum Korrektor/Lektor d/f.

1969 trat er in die Polizeischule Neuenburg (SPAS) ein. Bis 1986 arbeitete er bei der Stadtpolizei Bern. Im selben Jahr wechselte er zum VSPB, wo er sich seither als Generalsekretär des VSPB profiliert.

Jean-Pierre Monti engagiert sich in verschiedenen nationalen und internationalen polizeispezifischen Kommissionen.

In seiner Freizeit beschäftigt er sich als Redaktor und Tester eines Gastroguides. Als Ausgleich pflegt er Gesangsstudien, Bergwandern, Skifahren und die Geselligkeit.

gut und demnach nicht zu verändern sei. Gleichzeitig wissen wir alle, dass es an der Zeit ist, den Polizeiberuf auf neue Beine zu stellen.

Qualitätssicherung ist prioritär die Abgrenzung gegenüber allerhand Konkurrenz. In Ableitung der PISA-Studie müssen dafür unbedingt die nötigen personellen und finanziellen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Der finanzielle, mentale und personelle Aufwand muss breit abgestützt sein. Bund und Kantone stehen dabei in der Verantwortung.

Die Frage der Experten wird sich relativ pragmatisch lösen lassen. Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Die Polizeikorps verfügen über ausgezeichnete Lehrkräfte, welche in den vorgesehenen Prüfungskreisen als Experten eingesetzt werden können. Um das ganze Unternehmen professionell begleiten und koordinieren zu können, wird allerdings das SPI Zusatzstellen benötigen. 2,5 Stellen sind das Minimum für den Anfang.

Wie wird die Finanzierung dieses Unterfangens sichergestellt?

Als erstes möchte ich präzisieren, dass es sich bei der eidgenössischen Anerkennung um die Realisierung eines der ältesten Postulate des Verbandes Schweizerischer Polizei-Beamter VSPB handelt. Hier geht es um die Konsolidie-



rung der demokratisch getragenen Umsetzung dessen, was in der schweizerischen Bundesverfassung verankert ist: Alle Bürgerinnen und Bürger haben ein Anrecht auf Sicherheit, Gerechtigkeit und Ordnung. Diese Werte zu gewährleisten obliegt, im Respekt des staatlichen Gewaltenmonopols, der Polizei. Die Durchsetzung dieses Auftrags erfolgt mit Steuermitteln der Bevölkerung.

Innere Sicherheit als eines der prioritären Anliegen unserer Bevölkerung darf unter keinen Umständen finanziellen Kahlschlägen zum Opfer fallen. Noch heute gilt: Gute handwerkliche Leistungen – auch im Sicherheitsbereich des öffentlichen Dienstes – müssten entsprechend honoriert werden. Die Ausbildung der Polizistinnen und Polizisten, einhergehend mit ihrer beruflichen Anerkennung, ist eine finanzielle Verpflichtung von Bund und Kantonen. Eine gemeinsame Doktrin in Aus- und Weiterbildung ist Gebot der Stunde. In Europa hat man diese Priorität längst erkannt. Und in der Schweiz...?

Jean-Pierre Monti, wir gratulieren Ihnen zu Ihrer Initiative und wünschen Ihnen viel Erfolg bei deren Umsetzung.

Verwendete Abkürzungen

- Verband Schweizerischer Polizei-Beamter (VSPB)
- Konferenz der Kantonalen Justiz- und Polizeidirektorinnen und -direktoren (KKJPD)
- Konferenz Städtischer Polizeidirektoren der Schweiz (KSPD)
- Konferenz der Kantonalen Polizeikommandanten der Schweiz (KKPKS)
- Schweizerische Vereinigung Städtischer Polizeichefs (SVSP)
- Schweizerisches Polizei-Institut (SPI)
- Landwirtschaftliches Bildungs- und Beratungszentrum Seeland (LBBZ)
- Eidgenössisch Technische Hochschule (ETH)

Wir bieten in der «Schweizer Polizeischule» eine moderne, zukunftsorientierte Ausbildung.

Auf dem Weg zur Berufsanerkennung in der Schweizer Polizei-Aspirantenschule

Berufsbildung ist eine langjährige Entwicklung. Wie ein Schiff auf hoher See durchlebt sie alle Wetterlagen. Stürme und hohen Wellengang zu meistern ist eine grosse Chance für einen Umbruch und Neubeginn in ruhigeren Gewässern.

Als Kapitän des Schiffs «Grundausbildung» bin ich bei stürmischer See ausgelaufen. Ich habe meine Standortbestimmung im Sternenhimmel der schweizerischen Polizeilandschaft gemacht und den Kurs des Schiffes aufgezeichnet. Seither setze ich alles daran, meine Crew und Besatzung zum Ziel zu führen.

«Wo ist das Ziel?», werden die kritischen Zungen fragen. Unser Zielhafen ist die Anerkennung des Berufs «Polizist» auf eidgenössischer Ebene. Nach diesem Ziel streben wir gemeinsam mit anderen Polizeischulen der Schweiz. Die Polizeikorps und die Verbände dienen uns unterwegs als Orientierungspunkte wie die Leuchttürme dem Seemann.

Wir bieten den Aspirantinnen und Aspiranten in der «Schweizer Polizeischule» eine moderne, zukunftsorientierte Ausbildung. Die Ausbildung dauert neu 24 Wochen. Sie umfasst neben Theorie auch ein Praktikum.

Diese Schule wird auf vier Säulen gebaut, damit das Dach, die Berufsanerkennung, solide getragen wird und bald realisiert werden kann.

- ▶ Die erste Säule beinhaltet das Ziel. Jeder künftige Polizist muss seinen Lernprozess nach klaren Zielvorgaben und messbaren Beurteilungskriterien an die Hand nehmen können.
- ▶ Die zweite Säule baut auf der Leistungsbereitschaft auf: «Sich einsetzen und einbringen statt konsumieren» heisst das Motto, das uns zum Ziel führt.
- ▶ Drittens soll der intensive Erfahrungs- und Wissenstransfer zwischen Mentoren und AspirantInnen weitere Fachkräfte zum eifrigen Mitmachen animieren.
- ▶ Die vierte Säule ist der Praxisbezug. Es soll nicht gross theoretisiert werden. Praktische realistische Fallbeispiele werden den künftigen



gen Polizistinnen und Polizisten helfen, Abstraktes im Konkreten zu verankern.

Dank der hervorragenden Zusammenarbeit mit den Mentoren entwickelt sich unser Projekt gut. Mentoren sind in der SPAS als Betreuer eingesetzt. Ihre Aufgabe ist anspruchsvoll. Diese pädagogische Erwachsenenbildung ist intensiv, jedoch auch hilfreich in zukünftigen Berufs-, ja Lebensfunktionen. Fühlen Sie sich angesprochen, sind Sie an einem solchen Einsatz interessiert? Sie sind herzlich willkommen!

Es gibt noch viel Arbeit zu tätigen, bis unser Schiff in den Hafen einlaufen kann. Aber alle Matrosen an Bord setzen sich ohne zu zögern ein, und gemeinsam kommen wir voran, jeden Tag ein Wegstück mehr. *Christophe Peisl*

Christophe Peisl, Kommandant Polizeischule SPI

Er ist im Waadtland aufgewachsen. 1983 schloss er seine Matura B ab und begann ein Medizinstudium. 1986 richtete er sich beruflich neu aus und besuchte in der Folge die Militärschule an der ETH.

Ganz seinem Motto folgend «Semper paratus» absolvierte er die Generalstabslehrgänge I bis V. Als Berufsoffizier und ausgezeichnete Generalist investiert er sich in verschiedenen Projekten.

Christophe Peisl ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Neben der Familie pflegt er das Thema Geschichte sowie das Bergsteigen.

Erwachsene wollen
in den Lernprozess
einbezogen sein
und sich selber
einbringen können.

Moderne Aus- und Weiterbildung: Was bewirkt die Modularisierung?

Laufend geschehen Veränderungen. Das Wissen ist eingebunden in unsere schnelllebige Zeit. Deshalb muss sich der Mensch immer neu orientieren und anders positionieren. Der Erwachsene lernt sehr individuell; nicht alle Menschen lernen gleich viel oder gleich gut. Tageszeit, Rhythmus und Methode, aber auch Vorkenntnisse und das praktische Berufsumfeld beeinflussen eine Ausbildung sehr ungleich. Erwachsene wollen zudem in den Lernprozess einbezogen sein und sich selber einbringen können. Lernen bedeutet eine ständige Auseinandersetzung mit Neuem und verlangt heute ganzheitliche Methoden. Fach- und Sozialkompetenzen sollen einander ergänzen. Erwachsene wollen sich gezielt weiterbilden. Sie stellen deshalb hohe Ansprüche an Bildungsinhalt und -qualität. Zu Recht empfinden sie sich in einer Ausbildung als Kundinnen und Kunden.

Im Idealfall heisst Lehren lernen lassen. Lehrerinnen und Lehrer verstehen sich zusehends als Moderatoren, die eine Gruppe auf ein gemeinsames Ziel hinführen. Die Lehrkräfte prägen den Unterricht mit ihrer Persönlichkeit und Kompetenz entscheidend und beeinflussen den Ausgang einer Ausbildung stark.

Nicht jede neue Unterrichtsmethode fasst in jedem Umfeld erfolgreich Fuss. Guter Frontalunterricht, Vor- und Nachmachen, ja sogar Drill zeigen manchmal mehr Erfolg als methodische Experimente. Entscheidend ist, dass sich jeder Unterricht auf das festgelegte Ziel ausrichtet.

In allen Branchen anerkannt und erfolgreich angewendet wird die Modularisierung der Bildung. Module sind Basiselemente von 25 bis 40 Lektionen. Inhalte, Ziele und Lernzielkontrolle sind klar umschrieben. Die Studierenden können ihre Abschlüsse individuell, erwachsenengerecht sowie zielorientiert erreichen.

Der Änderungsprozess des SPI ist nach dem Grundsatz «Bewährtes beibehalten und auf diesem aufbauen» im Gang. Wir sind 2003 mit dem Pilotlehrgang FLG III in der Deutschschweiz gestartet. Die bewährten Seminare und taktischen



Kurse werden neu in Modulen angeboten. Gleichzeitig wird die Ausbildung mit neuen Modulen ergänzt. Der Lehrgang unterliegt einer Kontrolle und ist zudem von einem Beirat aus Polizeikommandanten begleitet.

Ab 2004 werden die FLG I und II in enger Zusammenarbeit mit den Kurskommandanten und den Klassenlehrern modularisiert. Beim FLG I ist eine Verlängerung auf drei Wochen vorgesehen. Der Führungslehrgang startet mit einem einwöchigen Einführungsseminar. Die Hauptthemen Selbst-, Sozial- und Methodenkompetenz werden unter der Leitung des SPI angeboten. Gleichzeitig und in Absprache mit den Kursdirektoren werden auch die Lehrgänge in der Westschweiz modularisiert. *Dr. Kurt Hügi*

Dr. Kurt Hügi, Verantwortlicher Führungsschulung SPI

Er wuchs in der Stadt Bern auf, wo er das Realgymnasium absolvierte. Anschliessend studierte und promovierte er an der ETH Zürich. Sein Credo «Es ist nicht genug zu wissen, man muss es auch anwenden» setzte er als Lehrer/Berater und Stv. Direktor an der LBBZ um. In diesen Funktionen hat er sich Erfahrung im Bereich Projektmanagement und Beratung angeeignet. Er verfügt über methodisch-didaktisches Geschick sowie über eine solide Führungserfahrung.

Seine Steckenpferde sind die Familie (er ist verheiratet und hat 2 Buben) und das Segeln.

SPI – wer steht dahinter?

Das Schweizerische Polizei-Institut SPI ist die privatrechtliche Organisation der Schweizer Polizeien. Dem Institut steht ein Stiftungsrat vor. Er setzt sich aus 24 Mitgliedern zusammen. Bundesvertreter, kantonale und kommunale Polizeidirektorinnen und -direktoren, Polizeikommandantinnen und -kommandanten der Kantone und Gemeinden sowie mehrere Einzelmitglieder repräsentieren die wichtigsten Kunden des SPI. Dieses Aufsichtsorgan wird von Nationalrat Claude Frey (NE) präsiert. Prof. Pierre-Henri Bolle von der Universität Neuenburg ist Vizepräsident. Die Geschäftsleitung besteht aus dem interimistischen Direktor Fritz Lehmann sowie dem Finanzverwalter Jean-Marie Chappuis. 13 weitere Personen arbeiten zur Zeit im SPI.

Sinn und Zweck

Das Schweizerische Polizei-Institut SPI wurde 1946 in Neuenburg als Stiftung gegründet. Seine Aufgabe umfasst die Aus- und Weiterbildung der Polizeiangehörigen aus der ganzen Schweiz. Zudem ist es bestrebt, einen einheitlichen Geist und ein klares Berufsbild zu schaffen. Seine Veranstaltungen und Publikationen fördern die Zusammenarbeit zwischen den Polizeikorps.

Das SPI führt schweizweit Ausbildungskurse durch. Zur Förderung der Aus- und Weiterbildung unterhält es eine Dokumentationsstelle, gibt eigene Lehrmittel heraus und pflegt die Zusammenarbeit mit den ausländischen Polizei-Ausbildungsstätten.

Das Institut erbringt seine Dienstleistungen im Milizsystem, woraus sich für die Polizeikorps eine optimale Mischung aus Praxis und Theorie, Investition und Nutzen ergibt.

Unser Angebot

Das SPI vermittelt zeitgemässe Bildungsangebote für Polizistinnen und Polizisten aller Hierarchiestufen. Es organisiert heute gegen 20 000 Teilnehmertage und betreut 600 Milizfachlehrkräfte. Von 400 Korps mit 19 000 potenziellen Besuchern nutzt mindestens jede vierte Person jährlich ein Angebot des SPI. In den vergange-

nen drei Jahren steigerte das SPI seine Leistungen auf das Doppelte. Zurzeit offeriert das SPI rund 130 Kurse, Seminare und Lehrgänge. Das Bildungsangebot des SPI ist gezielt auf die Bedürfnisse der Schweizer Polizeien zugeschnitten. Als Komplementärprodukt organisiert das SPI die Polizeischule, welche eine solide Grundausbildung gewährleistet.

Die Fachlehrer des SPI werden fast ausschliesslich aus den Polizeikorps rekrutiert. Dieser Wissensaustausch garantiert herausragende Kursinhalte, denn Praktiker konzentrieren sich aufs Wesentliche und orientieren sich an den Aktualitäten des Polizeialltags.

Was bietet unsere Ausbildung?

Die Bildungslandschaft präsentiert sich heute in den meisten Branchen als Grossbaustelle. Gründe dafür sind unter anderem das neue Berufsbildungsgesetz, verändertes Lernverhalten der Erwachsenen und neue Informationstechnologien. Das SPI setzt auf eine moderne Aus- und Weiterbildung.

In allen Branchen anerkannt und erfolgreich angewendet wird die Modularisierung der Bildung. Module sind Basiselemente von 25 bis 40 Lektionen. Diese Module erlauben, sich im Baukastenprinzip zu schulen. Inhalte, Ziele und Lernzielkontrolle sind klar umschrieben. Mit einer vorgegebenen Zahl von Pflicht- und Wahlmodulen können die Studierenden ihre Abschlüsse individuell, erwachsenengerecht und zielorientiert erreichen. Um hochstehende Qualität zu garantieren, stützt sich das SPI auf versierte Pädagogen und Erwachsenenbildner ab.

Der Berufsstand «Polizist» ist auf dem besten Weg, eidgenössisch anerkannt zu sein. Die Vorprüfung verlief erfolgreich. Nun liegt das Dossier

dem Bundesamt für Berufsbildung und Technologie (BBT) zur Unterzeichnung vor. Die Berufsanerkennung wird weitere Synergien in der Bildung öffnen.

Die Grundausbildung

Die Grundausbildung ist neu strukturiert worden. Die Polizeischule wurde auf 24 Wochen verlängert und mit einem Praktikum erweitert. AspirantenInnen schreiben sich über ihren Arbeitgeber ein. Die Polizeischule garantiert eine qualitativ hochstehende und breite Grundausbildung, die sich wie folgt strukturiert:

- ▶ Jeder künftige Polizist, jede künftige Polizistin muss den eigenen Lernprozess nach klaren Zielvorgaben und messbaren Beurteilungskriterien an die Hand nehmen können.
- ▶ Persönliche Leistungsbereitschaft – «Sich einsetzen und einbringen statt konsumieren» – wird geschult und gefördert.
- ▶ Der intensive Erfahrungs- und Wissenstransfer zwischen Mentoren und AspirantInnen soll zum eifrigen Mitmachen animieren und dazu beitragen, die hohen Erwartungen an die Ausbildung zu erfüllen.
- ▶ Es soll nicht gross theoretisiert werden. Realistische Fallbeispiele werden den künftigen Polizistinnen und Polizisten helfen, den Bezug zur Praxis zu schaffen.



Neu bei uns: Christine Perusset

Seit 1. Dezember 2002 arbeitet Frau Christine Perusset als Sekretärin beim SPI. Ihre Aufgabe umfasst die Kommunikation (Website) und Spezialaufträge.

Christine Perusset stammt aus dem Aargau und wohnt seit August 1998 in Corcelles NE. Sie ist verheiratet und Mutter von zwei schulpflichtigen Kindern. Bisher arbeitete sie als Betriebssekretärin beim Unternehmen Die Post. Wir heissen unsere neue Mitarbeiterin herzlich willkommen.

Wir geben Ihnen gerne Auskunft und helfen Ihnen bei Ihrer Berufsmodularisierung. Konsultieren Sie auch www.institut-police.ch.

Solide finanziert – optimale Kurskosten

Die Finanzierung des Instituts findet auf mehreren Ebenen statt. Die Kantone steuern jährlich 10 Rappen pro Einwohnerin und Einwohner bei. Bund und andere Organisationen leisten weitere Beiträge. Diese Einnahmen decken die jährlichen Gemeinkosten von 2 Millionen Franken. Das Kurswesen setzt jährlich 2,5 Millionen Franken um. Dank diesem Finanzierungsmodell können die Kurse lediglich kostendeckend angeboten werden.

News aus dem Finanzsektor

Das SPI besteht aus drei voneinander unabhängigen Abteilungen. Die Kurse und die Schweizerische Polizei-Aspirantenschule bilden je einen Bereich. Die dritte Abteilung, die Administration, verwaltet und organisiert das ganze Unternehmen.

Das im November 2002 neu geschaffene Reglement: «Die Weisungen betreffend die Entschädigungen und Tarife (WET)» schafft endlich Klarheit und Ordnung in der Spesenpraxis. Das WET regelt unter anderem die Entschädigung der Lehrkräfte und Mahlzeiten sowie die Auslagen für Transporte und Übernachtungen.

Die Arbeitsgruppen werden ebenfalls gemäss WET abgegolten. Diese Weisungen legen auch die Verteilung der Geschenke an den Fachlehrkörper fest sowie vieles mehr.

Bis 2002 mussten sich die vom SPI organisierten Kurse finanziell selbst tragen, mehr nicht. Per Januar 2003 sind die Kurskosten um 7% angehoben worden. Seither ist das SPI in der Lage, einen Teil seiner Dienstleistungen abzugelten sowie die höheren Sozialausgaben für den Fachlehrkörper abzudecken.

Am Beispiel der AHV zeigt sich, dass das SPI einerseits verpflichtet ist, sämtliche Honorarbezüge der Kursleiter, die höher sind als 2000 Franken, den Ausgleichstellen zu melden.

Andererseits bezahlt das SPI für die von ihm verpflichteten Fachexperten den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeitrag von 15,1%. Im Jahr 2002 beliefen sich diese Beträge auf rund 50 000 Franken.

Jean-Marie Chappuis, Finanzverwalter

Impressum

Herausgeberin: Schweizerisches Polizei-Institut SPI, Neuenburg.
Konzept, Redaktion, Design, Produktion: Alice Baumann, Lorenz Jaggi, consign Bern.
Litho, Druck: Imprimerie de l'Ouest SA, 2034 Peseux